



KARL-HEINZ TRITSCHLER

Herrschaft der Religion?

Der islamische Religionsgelehrte Al Salmi fordert ein «globales Weltethos». Diesen Monat erscheint sein Buch «Religiöse Toleranz».

Abdullah Bin Mohammed Al Salmi, Religionsminister aus Oman, spricht von einem Islam jenseits von Hass und Gewalt. Er zitiert Koran 49:13: «Ihr Menschen! Siehe, wir erschufen euch als Mann und Frau und machten euch zu Völkern und Stämmen, damit ihr einander kennenlernt.» Vom Koran leitet er die Aufforderung ab, den anderen in seinem Anderssein kennenzulernen. Das erfordert Glaubensfreiheit. Der Gelehrte, der sich zur hermeneutischen Auslegung des Islam bekennt und die geschichtliche Vergangenheit in seinen Analysen berücksichtigt, beruft sich in seinem Aufruf zur Toleranz auf Koran 10:99: «Hätte der Herr gewollt, so würden auf der Erde alle gläubig werden, insgesamt. Willst du etwa die Menschen zwingen, gläubig zu werden?» Oder 18:29: «Wer will, der glaube, und der da nicht will, der bleibe ohne Glauben.» ~ Nach seiner Auffassung gibt es im Islam keine «Herrschaft der Religion», sondern lediglich einen Korpus von Werten, die durchzusetzen seien. Damit ist nicht Zwang gemeint. Erst die fundamentalistischen Bewegungen in der Gegenwart haben das Prinzip der Toleranz auf den Kopf gestellt. Für den Aufstieg solcher Gruppierungen macht der Großmufti die Gelehrten seiner eigenen Zunft mitverantwortlich. Es ist ihr Versagen in der religiösen Bildung, die das Heranwachsen der Dschihadisten fördert. Gegen den Aufruf von Hass und Gewalt gilt es, die «ethische Gemeinsamkeit» aller Menschen herzustellen. Friede ist nur dann erreichbar, wenn die großen ethischen Systeme zusammenkommen. **Quelle** FAZ 22.1.16, «Vom Zwang steht da nirgends etwas» **Foto** Olms-Verlag **MR**



RENATUS DERBIDGE

Spagat in den Frühling

Arbeiter haben die ganze Woche geholt und aufgeräumt. Baumstümpfe, schon im Saften orange leuchtend, ragen in den Raum ...

Ein Haufen aufgestapelten Astwerks am murmelnden Bachlauf. Der Bärlauch schiebt sich bereits, Spitze für Spitze, aus dem braunen Untergrund, Matsch und altes Laub anhebend, und doch sauber und glatt sich entrollend aus dem kahlen Untergrund. Dieser Kontrast, das ausgeräumte Leere, Zurückgelassene, Stamm-Stumpfige zu dem «grunelnden», sprießenden Boden, es zerreißt einen schier. Stürme haben Misteln von den Bäumen gebrochen. Dieses fahle Gelb ihrer unscheinbar-schönen Blüten, das sogar die grünen Zweige ergreift. Sie blühen jetzt, in männliche und weibliche Pflanzen getrennt. Die weiblichen immer noch voller Beeren. Das Licht ist schon so präsent und stark, dennoch, der Winter hält uns noch immer stark umfasst. Inmitten dieser Spannung läuten Meisen, ruft ein Specht, entperlt am Morgen das Rotkehlchen seine wiedergefundene Stimme. Und die Amsel legt, wie aus Samt, wie aus besseren Tagen zu uns Menschen heimgefunden, einen Teppich aus Herztönen in diesen Spagat. Woher kommt das alles? Woher nehme ich die Kraft, diese neue Schönheit zu ertragen? ~ Das Neue kommt lebendig aus dem Boden; das Alte steht verwittert oder Kompost bildend. Und aus dem Umkreis tönt es, immer lauter, immer entschiedener, doch noch milde, am Morgen und am Abend, in den Vermittlungsstunden zwischen Tag und Nacht, jetzt, zwischen Winter und Frühjahr, zwischen Traumbegleitung und Weckruf. «Erinnerung» (innere Winter-Seelenfülle) und «neue Willenskräfte» (Werden wollende Ich-Erstarkung im Äußeren) sind die Pfeiler des Seelenkalenders dieser Wochen. **Foto** CC **MR**



SEBASTIAN JÜNGEL

Spektakel «Meluna»

Das Eurythmietheater Orval interpretierte am 21. Februar im Goetheanum das Andersen-Märchen «Die kleine Meerjungfrau».

Während gerade am Goetheanum das Großprojekt «Faust 1 und 2» mit den letzten Voraufführungen abgerundet wird, zeigte das Eurythmietheater Orval das Märchen «Die kleine Meerjungfrau» nach Hans-Christian Andersen. Da wird souverän und effektiv musiziert, gesungen, erzählt, gespielt und eurythmisiert, ja, auch mal etwas gezaubert. Ein interessanter Griff dabei ist, wie die Gesten zum wortreichen Erzählen (mit an Goethe erinnernden Wendungen) auf die Eurythmie vorbereiten – alles im steten Fluss und miteinander kommunizierend, etwa wenn die Gitarre des Musikers mal eben zur Requisite für das hier Meluna genannte Meeresmädchen wird. Eltern, Kinder und Grauschöpfe folgen dem unterhaltsamen Spektakel mit viel befreiendem Gelächter, was an die Stimmung beim letzten Gastspiel der «Famiglia Dimitri» erinnert, wie auch der Griff des musikalisch-rhythmischen Geschehens (Regie: Rob Barendsma). Gleichzeitig schafft die Renaissancemusik mit ihren harmonischen Klängen ein Gegengewicht für die von den Überzeichnungen – teils im Stil der Commedia dell'Arte – zuweilen überanstrengte Seele. ~ Die üppige Gestaltungsfreude überwiegt zuweilen den Ausdeutungswillen dieser ernstesten Geschichte, geht es hier doch um den Wunsch, das Menschenreich kennenzulernen und dafür kein Opfer zu scheuen: den Verlust der Sprache und das Risiko des Sich-auflösenMüssens. Was heißt es, ein Naturwesen zu sein, in Gemeinschaft und Zusammenhalt zu leben? Was heißt es, ein Mensch zu sein, ein Schicksal zu haben? **Web** orval.de **Foto** Eurythmietheater Orval